

# Ansicht

2:18

**Die Digitalisierung.** Sie ist in aller Munde. Doch was bedeutet das eigentlich für die Sozialwirtschaft? Die AWO sieht in der Entwicklung viele Chancen für ihren Verband und ihre Unternehmen.





## Liebe Leserin, lieber Leser,

kaum ein Thema hat in den letzten Monaten die Gemüter so erhitzt wie das Thema Digitalisierung in all seinen Facetten. Die Technik durchdringt unseren Alltag, beruflich wie privat. Im Fokus stehen meist die internationalen Plattformfirmen, die in wenigen Jahren quasi monopolartige Strukturen aufbauen konnten. Mit ihren scheinbar unbegrenzten Servicemöglichkeiten und einem hohen Risikokapital im Rücken machen sie uns das Leben vermeintlich einfach, sind aber in ihren Geschäftspraktiken wenig zimperlich, von Qualitätsansprüchen, Transparenz, betrieblicher Mitbestimmung, tariflicher Bezahlung und Datenschutz ganz zu schweigen. Hier besteht ein erheblicher gesetzlicher Regulierungsbedarf.

In der Sozialwirtschaft sind wir von solchen Zuständen noch weit entfernt. Wir wollen aber auch gar nicht abwarten, bis soziale Dienstleistungen in unserer Nachbarschaft über Vermittlungsplattformen mit Sitz in Kalifornien organisiert werden, die weder Verantwortung für die Qualität der erbrachten Leistung noch für die Arbeitsbedingungen übernehmen. Wir wollen die Entwicklung aktiv mitgestalten und uns beteiligen, soweit es uns möglich ist. Bei der AWO beschäftigt sich mittlerweile der gesamte Verband intensiv mit der Frage, wie und mit welchen Angeboten wir auch zukünftig die Menschen erreichen, die unsere Unterstützung benötigen.

Die Digitalisierung wird in der Sozialwirtschaft ganz andere Folgen haben als in der Industrie. Wer einen sozialen Dienstleistungsberuf erlernt hat, dem droht kein Arbeitsplatzverlust. Aber es geht doch an die Substanz der Branche, da auch die Strukturen der Wohlfahrtspflege vor einem radikalen Umbau stehen. Es steht eine echte Wertschöpfungstransformation an. Der stellen wir uns, doch es muss klar sein, dass der Wettbewerb im sozialen Bereich über die Qualität der Leistung ausgetragen werden muss und nicht mittels prekärer Arbeitsbedingungen.

Wolfgang Stadler  
Vorstandsvorsitzender

### IMPRESSUM

#### Herausgeber

AWO Bundesverband e. V.  
Blücherstraße 62/63 · 10961 Berlin  
Tel 030/26309-0 · Fax 030/26309-32599  
info@awo.org · www.awo.org

#### Redaktion AWO Ansicht

Tel 030/26309-4553 · Fax 030/26309-324553  
awo-ansicht@awo.org

#### Redaktion Brigitte Döcker ·

Mona Finder (v. i. S. d. P.) · Berit Gründler ·  
Peter KuleBa · Wolfgang Stadler

#### Konzept und Gestaltung

Stephanie Roderer, studio-pingpong.de

#### Fotografie

S. 4 AWO Landesverband Sachsen-Anhalt ·  
S. 5 AWO Bezirksverband Braunschweig ·  
S. 6 AWO Bundesverband · S. 7 AWO Inter-  
national · S. 9 und 14-16: shutterstock.com ·  
S. 13 Photocase.com/lumen-digital · S. 15  
Markus Breig, KIT · S. 17 Jugendwerk der  
AWO Württemberg · S. 18-20 AWO Bun-  
desverband · S. 21: AWO Landesverband  
Saarland · S. 22 privat

#### Anzeigen

TAG Agentur & Verlag  
Tel 06431/2121241 · Fax 06431/2121244  
Agentur@Tag-Verlag.de · www.Tag-Verlag.de

#### Druck

Ulenspiegel Druck GmbH & Co. KG, Andechs  
Der Standort hat ein geprüftes Umwelt-  
management nach EMAS DE-155-00126  
Gedruckt auf Arctic Volume white FSC®  
mixed credit – GFA-COC-001787





ENGAGEMENT

#echtAWO



ÖKOPROFIT-BETRIEB 2018

## 22 AWO-Einrichtungen erhalten Auszeichnung

Der AWO Landesverband Sachsen-Anhalt hat sein Umweltmanagement erfolgreich auf den Prüfstand gestellt. Die AWO Sachsen-Anhalt erachtet einen systematischen Umweltschutz und Energiebilanzen im Sinne des Gemeinwohls für so wichtig, dass sich der Wohlfahrtsverband für seine verbundenen Unternehmen für eine freiwillige Zertifizierung entschieden hat. Kürzlich sind bei einem Festakt in Magdeburg alle 22 beteiligten Einrichtungen und Dienste ausgezeichnet worden. Sie dürfen sich »Ökoprofit-Betrieb 2018« nennen. Sie haben unter Beweis gestellt, dass betrieblicher Umweltschutz mehr als nur ein Modetrend ist.

»AWO-Werte umfassen auch Umweltaspekte«, erläutert AWO-Vorstand Wolfgang Schuth. »Meldungen über steigende Meeresspiegel sollten nicht als unvermeidliche Nachrichten mit einem Achselzucken zur Kenntnis genommen werden. Vielmehr geht es darum, vor Ort nach den jeweiligen Ansatzpunkten für eine Verringerung der Treibhausbilanz zu schauen und im Kleinen zur globalen Herausforderung beizutragen. Wir haben eine Möglichkeit gesucht, Bekenntnissen zur Ökologie auch Taten folgen zu lassen, und haben uns 2015 für das Netzwerk Ökoprofit entschieden.«

➔ Cathleen Paech • Tel 0391 / 6279164  
[presse@awo-sachsenanhalt.de](mailto:presse@awo-sachsenanhalt.de)

Vielfalt wirkt vielfach: In diesem Jahr führt die Arbeiterwohlfahrt vom 16. bis 24. Juni 2018 gemeinsam mit ihren Jugendwerken ihre vierte Aktionswoche durch, um auf die vielfältigen Angebote der AWO aufmerksam zu machen. Bundesweit werden sich unter dem Motto »Echtes Engagement. Echte Vielfalt. Echt AWO.« zahlreiche Einrichtungen von der Kita bis zum Seniorenwohnheim beteiligen und ihre Türen öffnen. Wir freuen uns über zahlreiche interessierte Teilnehmer\*innen bei den regionalen Aktionen im Rahmen der Aktionswoche. Was wann und wo stattfindet, alle kleinen und großen Veranstaltungen können für alle Bundesländer auf einen Blick auf der Veranstaltungslandkarte gefunden werden.

Eingeleitet wird die Aktionswoche mit einem 30-Tage-Countdown. Auf den Social-Media-Kanälen der AWO wird täglich ein Thema oder Projekt aus einer regionalen Gliederung vorgestellt.

➔ Berit Gründler • Tel 030 / 26309445  
[kommunikation@awo.org](mailto:kommunikation@awo.org) • [www.echt-awo.org](http://www.echt-awo.org)

KOMPETENZEN FÖRDERN

## Geflüchtete und Verbraucherschutz

Geflüchtete werden besonders häufig Opfer von Betrug und geraten ohne eigenes Verschulden in schwere Notlagen. Dies passiert zum Beispiel bei Abschlüssen von Handy- oder Mietverträgen. Mit seinem neuen Projekt möchte der Bundesverband Geflüchtete in ihren Rechten stärken und bietet den Landesverbänden, in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung für Verbraucherschutz, bundesweit mehrere Workshops für ihre Mitarbeiter\*innen an. Die an den regionalen Bedingungen orientierten Workshops richten sich an die Berater\*innen von Geflüchteten. Das Projekt zielt darauf ab, die Systeme Verbraucherschutz und Beratungsdienste füreinander zu öffnen, gegenseitig zu informieren und eine nachhaltige Kooperation zu bewirken. Geflüchtete sollen befähigt werden, selbstständig Angebote kritisch bewerten und eine richtige Auswahl treffen zu können und somit ihre Verbraucherrechte aktiv einzufordern.

➔ Katharina Vogt • Tel 030 / 26309479  
[katharina.vogt@awo.org](mailto:katharina.vogt@awo.org)  
 Nina Lotz • Tel 030 / 26309212 • [nina.lotz@awo.org](mailto:nina.lotz@awo.org)



DIGITALE ZUKUNFT

# AWO-Innovationslabor

Am 29. Juni 2018 ist es so weit. Das Innovationslabor des AWO Bezirksverbandes Braunschweig wird eröffnet. Geschäftsführer Rifat Fersahoglu-Weber bringt die Idee des Innovationslabors folgendermaßen auf den Punkt: »Wir wollen Innovationen beschleunigen und mit neuen, digitalen Lösungen die Zukunft aktiv gestalten. Wir pitchen uns in eine innovative und digitale Zukunft.«

Klar ist, Innovationsfähigkeit ist ein Erfolgsfaktor, um sich auf dem Markt sozialer Dienstleistungen zu behaupten. Engagierte und kreative Mitarbeitende sind dabei die wichtigsten Ideengeber\*innen auf dem Weg zu einem innovativen Unternehmen, das den Wandel der Gesellschaft und neue Herausforderungen im Arbeitsalltag aktiv angeht. Dieses kreative Potenzial möchte der AWO Bezirksverband Braunschweig nutzen und gezielt fördern. Deshalb entsteht dort zurzeit auf dem AWO-Kampus ein Innovationslabor. Mitarbeitende sollen hier Raum, Muße und Unterstützung finden, um Ideen und Innovationen zu sozialen Dienstleistungen weiterzuentwickeln. Das Innovationslabor soll darüber hinaus ein Ort der Begegnung und Vernetzung kreativer Menschen aus der Region werden, die gemeinsam soziale Innovationen vorantreiben.

»Wir wollen mit digitalen Lösungen aktiv die Zukunft gestalten.«

Rifat Fersahoglu-Weber,  
Geschäftsführer  
AWO BV Braunschweig



Der Aufbau des Innovationslabors ist Teil eines Projekts zur Förderung von Vielfalt und Teilhabe, das im Rahmen des Programms rückenwind+ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Schon im September 2017 konnten sich alle Beschäftigten der AWO aus der Region Braunschweig mit ihren Ideen für die Arbeit im Innovationslabor bewerben. Bei einem ersten Pitch wurden im Dezember 12 Ideen präsentiert, aus denen eine Jury aus internen und externen Expert\*innen acht Ideen auswählte, die nun im Innovationslabor weiterentwickelt werden sollen. Entscheidende Kriterien waren vor allem der soziale Nutzen, die Motivation der Teilnehmenden und die Innovativität.

Die acht Ideen werden seit Januar 2018 in regelmäßigen Workshops und mit viel Eigeninitiative der Teilnehmenden und Teams bearbeitet. Sie beschäftigen sich mit ganz unterschiedlichen Themen wie dem Aufbau eines Inklusions-Cafés, der Kombination von Ausbildung und Wohnen in einem modernen Schulungs- und Kompetenzzentrum für die Altenpflege, einer Medienwelt für die Jugend- und Erziehungshilfe oder einer App, die Kita-Eltern den Kita-Alltag visuell erklärt. Coaches, Mentor\*innen und Fachexpert\*innen begleiten und beraten den Entwicklungsprozess. Bei einer Abschlussveranstaltung im August werden die Ideen präsentiert und die besten anschließend umgesetzt.

Zum Innovationslabor wird ein ehemaliges Schwimmbad. Der Schwimmbad-Charakter bleibt erhalten, zum Beispiel indem eine Sitzlandschaft im ehemaligen Schwimmbecken entsteht.

➔ Ingrid Kleinert • Tel 0531/3908218  
ingrid.kleinert@awo-bs.de

## INKLUSIVER FUSSBALL

# Mit den T\_OHR(EN) sehen!

AWO-Passgenau e.V. startet ein Projekt für mehr sport- und kultargesellschaftliche Angebote für Blinde und Sehbehinderte. T\_OHR – das Zentrum für Sehbehinderten- und Blindenreportage in Gesellschaft und Sport – wirkt seit April 2018 und weitet die vorhandene Expertise der Sehbehinderten- und Blindenreportage aus dem Fußballkontext auf weite Teile der Gesellschaft und eine Vielfalt von Sportarten aus. Neue Orte der Begegnung werden deutschlandweit identifiziert und geschaffen. Damit wird einem weitaus größeren Anteil an Menschen mit Sehbeeinträchtigung ein barrierefreier Zugang sowie Teilhabe an sport- und kultugesellschaftlichen Angeboten ermöglicht.

T\_OHR ist eine Einrichtung der Arbeiterwohlfahrt und wird verantwortet von AWO-Passgenau e.V. Verantwortlich für T\_OHR sind seit April Florian Schneider aus Mainz sowie Philipp Dienberg aus Düsseldorf.

➔ Florian Schneider und Philipp Dienberg  
Tel 0152 / 51865902 • [florian.schneider@awo-passgenau.de](mailto:florian.schneider@awo-passgenau.de)  
[philipp.dienberg@awo-passgenau.de](mailto:philipp.dienberg@awo-passgenau.de)  
[www.awo-passgenau.de](http://www.awo-passgenau.de)



## FES- UND AWO-FACHGESPRÄCH

## Soziale Dienstleistungen in der Plattformökonomie

Die Friedrich-Ebert-Stiftung und der AWO Bundesverband veranstalteten am 15. März ein erfolgreiches Fachgespräch, um das Thema Plattformökonomie und soziale personenbezogene Dienstleistungen zu erörtern. Gemeinsam mit Gästen aus Politik und Gewerkschaften wurden Fragen diskutiert, wie zum Beispiel, welche Folgen das Aufkommen von Plattformen im Bereich der sozialen Dienstleistungen haben könnte und wie auch in Zukunft eine gute Qualität und eine flächendeckende Versorgung von sozialen Leistungen sichergestellt werden könne.

Interessante Inputs kamen von Dr. Florian A. Schmidt und dem AWO-Bundesvorsitzenden Wolfgang Stadler. Diese wurden ergänzt durch ein politisches Statement von Christina Kampmann, Sprecherin der SPD-Fraktion für Digitalisierung und Innovation im Landtag Nordrhein-Westfalen.

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass es vor allem darum gehen müsse, gute Arbeit auch in der Plattformökonomie sicherzustellen. Die Informations- und Machtasymmetrie der Plattformen müsse aufgebrochen werden. Politische Lösungen seien vonnöten, auch weil schon länger diskutierte Probleme, wie Scheinselbstständigkeit und die Einbeziehung von Soloselbstständigen in die Rentenversicherung, nun neu aufgerollt werden würden.

➔ Mona Finder • Tel 030 / 26309222  
[mona.finder@awo.org](mailto:mona.finder@awo.org)  
Ragnar Hoenig • Tel 030 / 206309 201  
[ragnar.hoenig@awo.org](mailto:ragnar.hoenig@awo.org)

## HISTORISCHES PORTRÄT

## Dr. Hanna Grunwald-Eisfelder 1900 – 1994

Sie war von 1928 bis 1931 Leiterin des Immenhofes, der in AWO-Trägerschaft war. Der Immenhof wurde als reformpädagogische Modelleinrichtung »Berufserziehungsheim für Mädchen« in Hützel (Lüneburger Heide) gegründet, und Hanna Grunwald-Eisfelder prägte die pädagogische Konzeption maßgeblich mit. 1933 musste sie, 1900 als Kind jüdischer Eltern in Berlin geboren, aus Deutschland fliehen. 1944 gelangte sie im US-amerikanischen Exil an und blieb zeit ihres Lebens in den USA, wo sie als Psychotherapeutin in New York engagiert war. Für ihren Einsatz für Benachteiligte widmete sie sich ihrem Lebensende und prägte Amnesty Internationals.

➔ Weitere Informationen im Historischen Archiv der AWO  
[www.awo-historie.org](http://www.awo-historie.org)





**HELFEN SIE!**

**Schulspeisungen in 14 Schulen:  
Porridge gibt Kraft und Konzentration  
für den langen Schultag. Helfen Sie  
mit Ihrer Spende. Vielen Dank!**

➔ Spendenkonto AWO International e. V.  
Stichwort: »Nothilfefonds«  
IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00

**AWO INTERNATIONAL**


## Besser lernen ohne Hunger

Uganda hat in den letzten zwei Jahren mehr als eine Million Geflüchtete aufgenommen. Die Hungerkrise verschärfte die Situation. Dort unterstützt AWO International geflüchtete Kinder und Jugendliche mit Schulspeisungen und Trainings in Basishygiene und Gesundheitsförderung. »Ich bin tief beeindruckt von der großen Solidarität der Ugander\*innen gegenüber Geflüchteten«, so Ingrid Leberherz. Die Geschäftsführerin von AWO International besuchte im Februar das Hilfsprojekt im Adjumani-Distrikt.

Nahrung ist ein knappes Gut in Adjumani. Kaum eine Familie kann es sich leisten, ihren Kindern Essen für die Schule mitzugeben. Wenn sie nach dem ganztägigen Unterricht und einem langen Schulweg wieder zu Hause angekommen sind, haben sie zehn Stunden nichts gegessen. Fehlende Schulmahlzeiten sind ein Grund dafür, dass die Einschulungsrate sehr gering ist. Die Pagirinya-Schule ist eine von insgesamt 14 Schulen, in denen AWO International Schulspeisungen für Kinder und Jugendliche unterstützt. Wenn die Schulglocke um 12 Uhr mittags läutet, laufen über 2.100 Kinder auf den Schulhof. Sie stellen sich in mehreren Reihen für eine Tasse »Porridge«, einen Maisbrei mit Milchpulver, an. Für die Schulspeisungen wurden riesige Töpfe angeschafft, energieeffiziente Herde gebaut und vier Köche eingestellt. »Die Schulspeisungen sind sehr wichtig«, betont Schulleiter Mathew Amanzura.

➔ [mail@awointernational.de](mailto:mail@awointernational.de), [www.awointernational.de](http://www.awointernational.de)

# Informations- und Kommunikations- kompetenz vonnöten

Im Kommunikationsbereich haben sich sowohl die Medien als auch die Nutzungsarten und -wege dramatisch verändert. Dies trifft im Besonderen auf die Jugendlichen zu, die Digital Natives. 99 Prozent der 12- bis 19-Jährigen in der Bundesrepublik haben Zugang zum Internet, 89 Prozent von ihnen sind täglich online. Die Jugendlichen gehen überwiegend mit dem Smartphone online. Im Nutzungsalltag sind also mobile Plattformen, Apps und Kommunikationstools gefragt und weniger die klassische Webseite. Private Kommunikation findet über soziale Netzwerke statt. Bei der Vielfalt der Inhalte ist es zunehmend schwieriger, Herkunft und Quelle, aber auch Qualität und Wahrheitsgehalt einschätzen und beurteilen zu können. Dies gilt auch dafür, extremistische Inhalte zu erkennen. Um sich in der digitalen Medienwelt bewegen und vor allem sich selbst eine Meinung bilden zu können, braucht es also eine hohe Nachrichten- und Informationskompetenz. 

Kommunikation via Twitter



Donald Trump –  
US-Präsident

**52,1 Mio. Follower**

Cristiano Ronaldo –  
portugiesischer Fußballer

**73,2 Mio. Follower**

Kate Perry –  
US-amerikanische Sängerin

**109 Mio. Follower**

Papst Franziskus –  
Oberhaupt der katholischen Kirche

**39 Mio. Follower**

Barack Obama –  
vormaliger US-Präsident

**102,6 Mio. Follower**

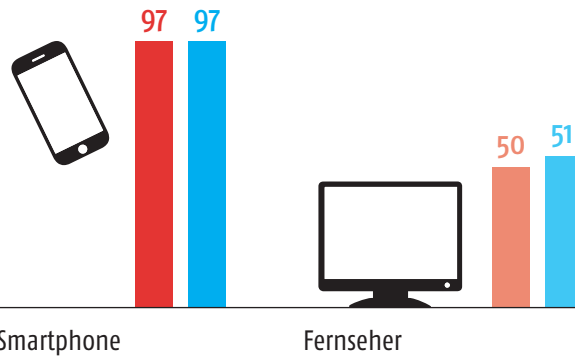
Münchner Polizei

**465.000 Follower**



## Gerätebesitz Jugendlicher 2017

70% der Kinder im Kita-Alter benutzen das Smartphone ihrer Eltern mehr als eine halbe Stunde täglich.

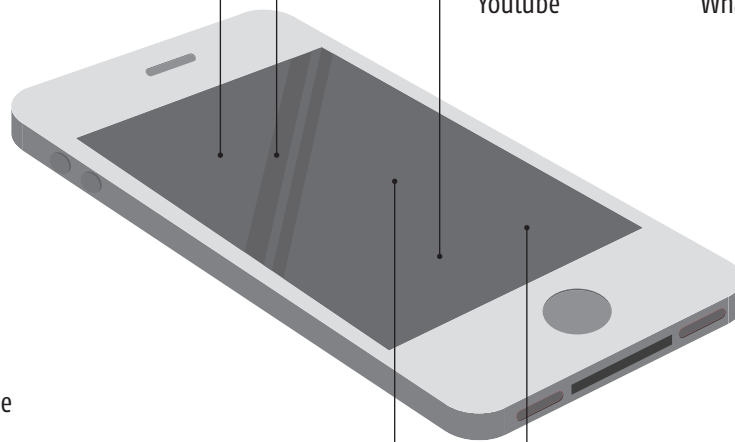
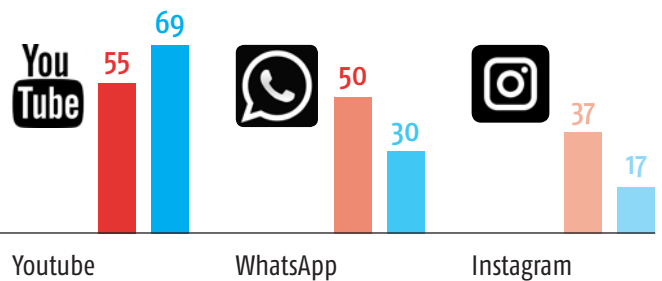


Entwicklung tägliche Onlinenutzung 2007-2017  
Mo-Fr, Selbsteinschätzung in Minuten

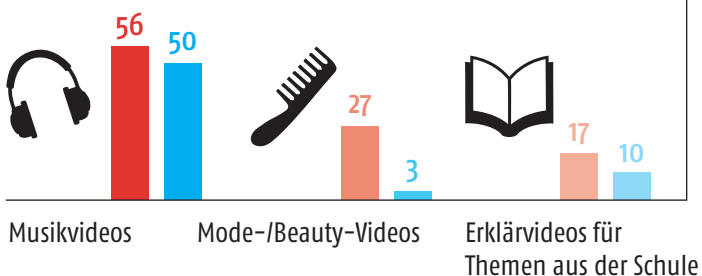


106 221  
Minuten

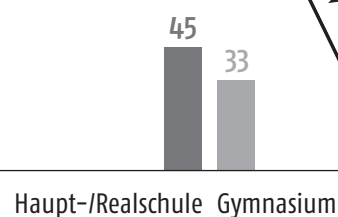
Liebste Internetangebote bis zu drei Nennungen



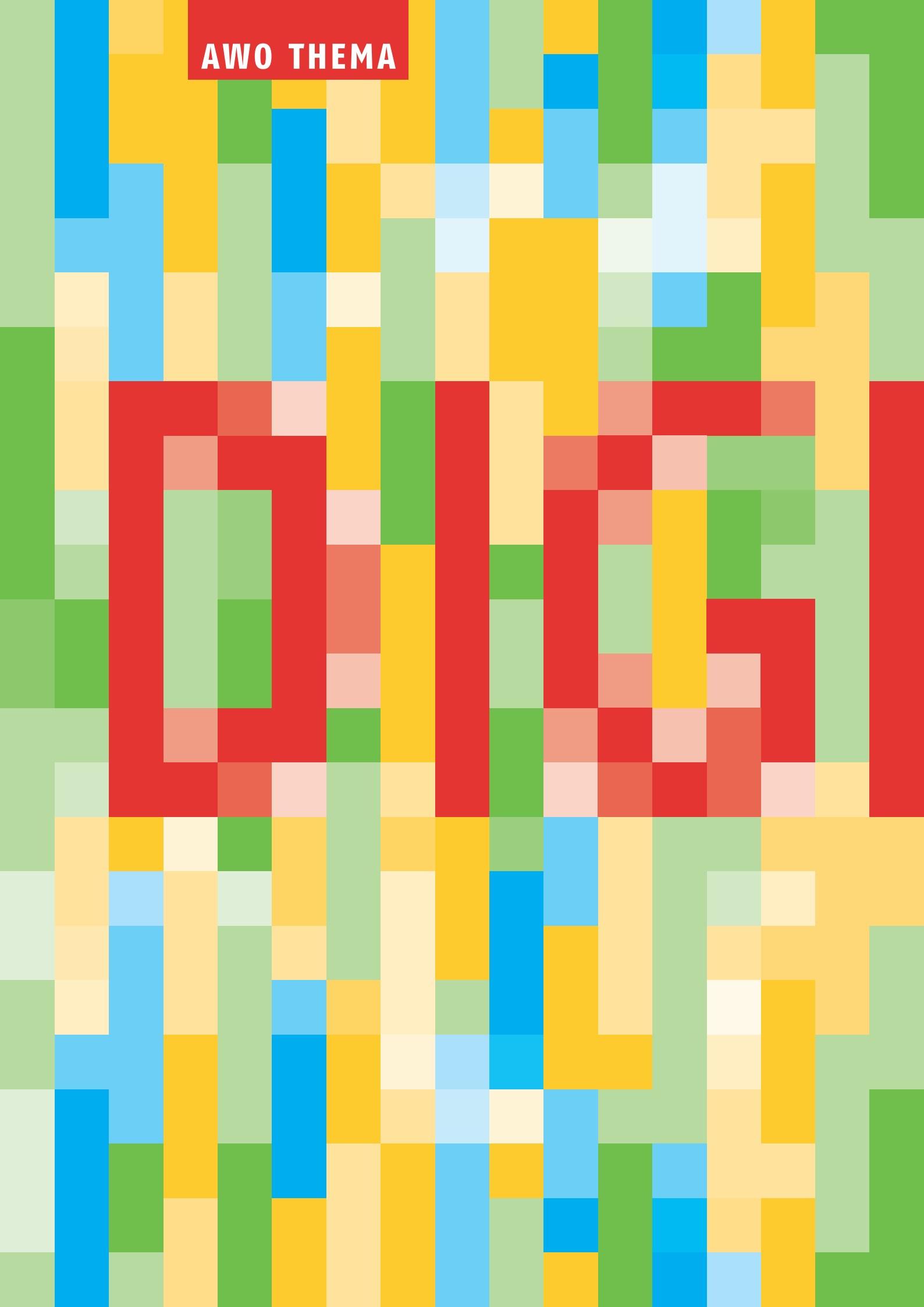
Youtube: Nutzung 2017  
täglich / mehrmals pro Woche



Im Bekanntenkreis wurde schon mal jemand per Handy im Internet fertiggemacht



# AWO THEMA





# Digitalisierung bei der AWO

---

Die Sozialwirtschaft steht vor großen Veränderungen, will sie auch in Zeiten des Smartphones Menschen für Engagement begeistern und mit ihren Diensten diejenigen Menschen erreichen, die Hilfe benötigen.

# Digitalisierung als Chance für Unternehmen und Verband

**Die Digitalisierung verursacht auch in der Sozialwirtschaft einen Strukturwandel, dem sich kein Verband entziehen kann. Die neuen technischen Möglichkeiten sollten genutzt werden, wobei für die AWO als wertgebender Verband klar sein muss, dass Digitalisierung und Technik ausschließlich zum Wohle der Klient\*innen und Beschäftigten eingesetzt werden dürfen.**

AUTORIN MONA FINDER

Die Digitalisierung passt sich nicht an bestehende Verhältnisse an. Sie wälzt alle gesellschaftlichen Bereiche um und wird auch die Soziale Arbeit grundlegend verändern. Die Digitalisierung wird in der Sozialwirtschaft ganz andere Folgen haben als in der Industrie. In der Sozialwirtschaft wird keine Fachkraft ihren Arbeitsplatz verlieren, aber es geht doch an die Substanz der Branche, da die Strukturen ganz besonders der Wohlfahrtspflege vor einem radikalen Umbau stehen.

Die Aufmerksamkeit von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft für das Thema Digitalisierung ist enorm, aber doch ungleich verteilt. Während sich unzählige Studien und Publikationen mit den Folgen der Digitalisierung für das produzierende Gewerbe beziehungsweise den Industriestandort Deutschland beschäftigen, ist die Aufmerksamkeit für die Frage, welche Folgen die Digitalisierung für die Sozialwirtschaft hat, vergleichsweise gering.

»Es gibt immer mehr Plattformen, die soziale Dienstleistungen vermitteln, ohne die Qualität der erbrachten Leistung zu prüfen.«

Warum eigentlich? Die Sozialwirtschaft ist ein riesiger Wirtschaftsfaktor in diesem Land – hier reden wir immerhin über insgesamt 1,7 Mio. Beschäftigte nur bei der Freien Wohlfahrtspflege. Den Digitalisierungsfolgen sollte mehr Beachtung geschenkt werden, denn in der Sozialwirtschaft geht es um Arbeit am und mit Menschen. Schutzbedürftige Menschen in den meisten Fällen.

In der Sozialwirtschaft wird es nicht darum gehen, dass eine Pflegekraft durch einen Roboter ersetzt wird, sondern wie wir Robotik so einsetzen können, dass sie die Pflegekräfte, von denen es schon heute viel zu wenige gibt, unterstützt.

## Neue Wettbewerber für soziale Dienste

Der Bereich der sozialen Dienstleistungen wird zunehmend von neuen Mitbewerbern entdeckt, die hier offensichtlich ein großes wirtschaftliches Potenzial vermuten. So gibt es immer mehr Plattformen, ausgestattet mit zum Teil schwindelerregend hohem Risikokapital, die soziale Dienstleistungen anbieten oder, um es genauer zu sagen, derartige Dienstleistungen kommerziell vermitteln.

Der Vermittlungscharakter ermöglicht es vielen Plattformbetreibern, bestehende gesetzliche Regelungen zu Arbeits- und Verbraucherschutz, Entlohnung und Sozialversicherungsabgaben zu umgehen. Dazu kommt ein allzu fragwürdiger Umgang mit den persönlichen Daten der Kund\*innen. Die hohen Anforderungen an die Qualität der sozialen Dienstleistungen, die Arbeitsbedingungen und die Bezahlung sowie die Attraktivität der sozialen Berufe muss aber auch auf Plattformen gewährleistet sein, hier besteht noch ein erheblicher gesetzlicher Regulierungsbedarf.

Auch wenn grundsätzlich bezweifelt werden kann, dass die reine Vermittlung von sozialen Dienstleistungen, deren Erfolg auf Faktoren wie Zuverlässigkeit, Qualität und Vertrauen basiert, längerfristig von wirtschaftlichem Erfolg gekrönt sein dürfte, ist damit

»Ziel ist es, analoge Angebote durch digitale zu ergänzen und weiterzuentwickeln, um so Beteiligung und Engagement zu stärken.«

eine niedrighschwellige und kundenfreundliche Angebotsdarstellung entstanden, der sich kein Anbieter zukünftig entziehen kann.

Für einen Wohlfahrtsverband wie die AWO wird die Herausforderung darin liegen, ihr flächendeckendes Netz an Versorgungsleistungen und Einrichtungen mit der digitalen Welt zu verbinden.

### **AWO als Verband**

Das Unternehmen AWO ist ohne einen starken Mitgliederverband nicht vorstellbar. Die Digitalisierung bietet im Bereich Ehrenamt und Engagement enorme Möglichkeiten. Es entstehen neue, oft niedrighschwellige und attraktive Angebote, die ganz offensichtlich dem wachsenden Bedarf nach punktuell und projektbezogenem Engagement entsprechen. Neue Wege der Vernetzung und Vermittlung entwickeln sich.

Ehrenamtliches Engagement macht unsere Gesellschaft lebenswerter, vielfältiger und demokratischer. Deshalb ist die AWO dabei, sinnvolle Konzepte zu erarbeiten, wie sie die Chancen der digitalen Welt nutzen kann. Ziel ist es, analoge Angebote durch digitale zu ergänzen und weiterzuentwickeln, um so Beteiligung zu stärken und neue Formen des Engagements einzubeziehen.

### **Digitale Zukunft**

Aus den zahlreichen digitalen Einsatz- und Nutzungsmöglichkeiten resultieren Fragen, die es auch für die AWO zu beantworten gilt. Es geht um die Darstellung von Angeboten, um Datenschutz, Qualität von Leistungen und Standards, um einen freien und fairen Wettbewerb mit den gleichen Rahmenbedingungen für alle. Kommunikationswege, Angebotsformen und Arbeitsweisen müssen überprüft und konsequent aus der Nutzer\*innenperspektive einer analogen/digitalen sozialen Welt heraus entwickelt werden. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um die Frage, wie wir in Zukunft noch die Menschen erreichen, die unsere Unterstützung benötigen.

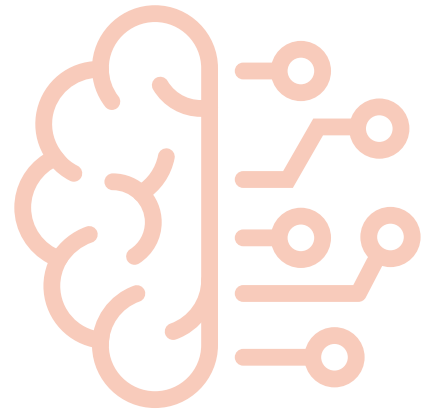


Für einen Verband wie die AWO wird die Herausforderung darin liegen, ihr flächendeckendes Netz an Versorgungsleistungen und Einrichtungen mit der digitalen Welt zu verbinden.

Bei der AWO wird sich mit diesen Fragen mittlerweile auf allen Ebenen lösungsorientiert auseinandergesetzt. Schon heute ist für uns klar, dass der Einsatz von Technik den menschlichen Kontakt nicht ersetzen kann und darf. Digitalisierung und Technik sollen ausschließlich zum Wohl unserer Klientinnen und Klienten und zur Entlastung unserer Beschäftigten eingesetzt werden. ❤️

➔ Mona Finder • Tel 030/2630922  
mona.finder@awo.org

# Robotik in der Pflege – bald allgegenwärtig?



Christoph Kehl vom Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) hat untersucht, ob die Robotik zur Entlastung der Pflege beitragen kann.

INTERVIEW MONA FINDER

**Sie sind verantwortlich für den TAB-Bericht »Robotik in der Pflege – gesellschaftliche Herausforderungen«. Es geht um die hochaktuelle Frage, ob die Robotik zur Entlastung in der Altenpflege beitragen kann. Wie bewerten Sie die Einsatzmöglichkeiten von Pflegerobotik?**

**KEHL** Die Einsatzmöglichkeiten schätze ich derzeit noch als eher begrenzt ein. Es gibt eine größere Diskrepanz zwischen dem schon seit längerem erwarteten Lösungspotenzial und dem tatsächlich Erreichten. Trotz langjähriger Entwicklungsbemühungen existieren bislang kaum marktreife Anwendungen. Momentan ist jedenfalls nicht davon auszugehen, dass die Robotik die strukturellen Probleme in der Pflege lösen kann.

Grundsätzlich stellt sich bei einer personenbezogenen Dienstleistung wie der Pflege die Frage, wie und in welchem Umfang Robotik überhaupt eingesetzt werden soll. Es gibt diverse Ängste und Befürchtungen, die erst einmal offen diskutiert werden müssen.

**»Momentan ist nicht davon auszugehen, dass die Robotik die strukturellen Probleme in der Pflege lösen kann.«**

**Sie meinen, die Angst, dass Pflegekräfte durch Roboter ersetzt werden?**

**KEHL** Genau, die Angst, dass es zu einer völligen maschinellen Substitution der Pflegearbeit kommt. Derartige Schreckensvisionen haben mit der Realität jedoch wenig zu tun. Dahinter steckt auch die technikdeterministische Vorstellung, dass wir dem Fortschritt hilflos ausgeliefert sind. Das ist aber nicht der Fall: Wir als Gesellschaft haben es in der Hand, die technologische Entwicklung zu gestalten.

**Welche Unterstützungsmöglichkeiten sehen Sie?**

**KEHL** Die Pflege ist ja schon lange ein technisch geprägter und zudem stark ausdifferenzierter Dienstleistungsbereich. Dementsprechend sind viele Unterstützungsmöglichkeiten vorstellbar. Die große Hoffnung ist, dass der Robotikeinsatz Freiräume schafft, die von den Pflegekräften für die personengebundene Pflege genutzt werden können.

Grob lassen sich drei Anwendungsszenarien unterscheiden, auf die wir in unserem Bericht detailliert eingehen: multifunktionale Assistenten, die physische Aufgaben übernehmen, sei es zu Hause oder im Heim. Ein wichtiges Anwendungsszenario ist hier der intelligente Pflegewagen, der immer mitgeschoben und automatisiert wird. Hier werden beispielsweise Hilfsmittel für die Dokumentation eingebaut, damit diese automatisiert abläuft.

Als zweites Anwendungsszenario gibt es soziale Interaktionsroboter wie die berühmte Roboterrobbe Paro, die Pflegebedürftige vor allem auf einer emotionalen Ebene ansprechen sollen. Bei den Interaktionsrobotern geht es darum, sozial mit dem Gegenüber zu interagieren, sei es kommunikativ – mittels Erinnerungshilfen – oder durch kognitive Unterstützung und Gedächtnisspiele, um die geistige Fitness zu trainieren. Schließlich existieren noch Mobilitätshilfen wie etwa Exoskelette, die gehbehinderte Personen oder auch Pflegekräfte bei körperlich belastenden Aufgaben unterstützen.

»Nützliche Geräte sollten in den Hilfsmittelkatalog aufgenommen werden, damit es keine Spaltung der Gesellschaft gibt – in solche, die sich die Technik leisten können, und andere, die das nicht können.«

#### Wann wird die Robotik zum Pflegealltag gehören?

**KEHL** Das ist derzeit nicht absehbar. Zum einen sind die technischen Hürden sehr hoch. Wir haben es ja nicht mit Industrierobotern zu tun, die in klar definierten Umgebungen zum Einsatz kommen, sondern diese Roboter müssen sich an konstant verändernde Umwelten anpassen. Völlig zu Recht bestehen hohe Sicherheitsanforderungen. Und zum anderen wurde das Entwicklungsgeschehen bislang sehr stark von technischen Machbarkeitsvisionen geprägt und weniger von den tatsächlichen Unterstützungsbedarfen der Betroffenen.

#### Das heißt, die Nutzerbedürfnisse wurden außen vor gelassen?

**KEHL** Ja, weitgehend, was dazu geführt hat, dass der Nutzen der resultierenden Anwendungen oft zweifelhaft ist. Deshalb braucht es einen Paradigmenwechsel in Forschung und Entwicklung hin zu einer stärkeren Orientierung an den tatsächlichen Unterstützungsbedarfen. Das macht die Entwicklungsprozesse aber wesentlich langwieriger, komplizierter und natürlich teurer, da auch die potenziellen Nutzer einzubeziehen sind. Ohne staatliche Förderung lässt sich das kaum realisieren.

#### Stationäre oder ambulante Pflege: Wo wird sich Robotik eher durchsetzen?

**KEHL** Vieles spricht derzeit für den stationären Bereich. Die Geräteauslastung, und damit die Wirtschaftlichkeit, ist dort höher und man kann eine standardisierte Umgebung schaffen, was in Privatbereichen wesentlich schwieriger umzusetzen ist. Außerdem lässt sich einfacher sicherstellen, dass die Anwender über die erforderlichen Technikkompetenzen verfügen.

**Der Einsatz von Robotik dürfte mit immensen Kosten verbunden sein. Sollte das eine Leistung der Pflegeversicherung werden?**

**KEHL** Die Wirtschaftlichkeit ist ein wichtiger Punkt. Die Geräte müssen bezahlbar sein. Bei erwiesenermaßen nützlichen Anwendungen fände ich es sehr sinnvoll, dass sie in die Hilfsmittelkataloge aufgenommen werden, damit es keine Spaltung der Gesellschaft gibt – in solche, die sich die Technik leisten können, und andere, die das nicht können. Hier sind wir dann bei der politischen Entscheidung angekommen, welche Kosten die Solidargemeinschaft übernehmen soll.

Und was die Heime angeht, ist es primär eine Entscheidung der Träger, ob sie die hohen Investitionskosten tätigen können und auch wollen. Aber so weit sind wir noch nicht. Es gibt im Moment noch keinen Markt für Pflegeroboter.



**DR. CHRISTOPH KEHL**

ist seit 2012 beim Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) im TAB tätig. Sein Schwerpunkt ist vor allem der Bereich Bio- und Medizintechnologien.

➔ Dr. Christoph Kehl  
kehl@tab-beim-bundestag.de

### Was bedeutet das für die Pflege im Moment?

**KEHL** Wichtig wäre, dass erst einmal ein sachlicher gesellschaftlicher Diskurs darüber geführt wird, was überhaupt wünschenswerte Entwicklungen in der Pflege sind. Wie soll die Pflege der Zukunft aussehen? Wo ziehen wir die Grenzen der Automatisierung? Die gesellschaftliche Willensbildung dazu steht erst ganz am Anfang. Es wäre wichtig, dass Träger wie die AWO sich an so einem Diskurs beteiligen und selber Position beziehen.

### Und worin sehen Sie die Handlungsaufgaben der Politik?

**KEHL** Das TAB gibt der Politik keine Empfehlungen. Wir legen die wissenschaftlichen Grundlagen dar. Auf Basis dieser eruieren wir mögliche Handlungsoptionen. Wir wollen also der Politik nicht in ihr Geschäft reinreden, sondern wir wollen nur sagen, welche Möglichkeiten es auf Basis dieser Wissensgrundlagen gibt, mit diesen wissenschaftlichen Trends umzugehen, mit den Risiken und Chancen, ohne dass wir hier konkrete Empfehlungen machen. Unserer Einschätzung nach steht die Politik angesichts des demografischen Wandels vor wichtigen Weichenstellungen: Wird eher auf eine gut ausgestattete personale Versorgung der Pflegeheime gesetzt

oder stärker auf technische Unterstützungslösungen? Solche Fragen lassen sich nur vor dem Hintergrund einer gesellschaftlichen Wertedebatte entscheiden. Die Politik sollte hierfür den Anstoß geben und durch geeignete Förderprogramme dafür Sorge tragen, dass Forschung und Innovation in Einklang mit gesellschaftlichen Zielen stehen.

### Robotik und Pflege – das klingt auch nach einer riesigen Ethikdebatte.

**KEHL** Aber ja, es gibt in der Tat sehr diffizile ethische Fragen ganz unterschiedlicher Art. Dass die persönliche Pflege essenziell ist und nicht substituiert werden sollte, ist inzwischen breiter Konsens. Darüber hinaus ist man bei den meisten Anwendungen mit schwierigen ethischen Abwägungsfragen konfrontiert – vor allem im Hinblick auf Demenz-Patienten, die ihren Willen teilweise nicht mehr klar äußern können. So kann es zu seiner eigenen Sicherheit beispielsweise sinnvoll sein, einen Demenz-Patienten technisch zu überwachen, was aber einen Eingriff in seine Persönlichkeitsrechte darstellt. Solche Ambivalenzen sind allgegenwärtig und erfordern einen ethisch äußerst sensiblen Umgang mit den technologischen Möglichkeiten.

### Sie sehen ethische Leitlinien als unabdingbar?

**KEHL** Absolut! Vor einem möglichen Einsatz müssen ethische Standards und Richtlinien geklärt werden. Die Debatte darüber muss angesichts der sehr vielfältigen Anwendungsszenarien und Nutzerbedürfnisse sehr differenziert geführt werden. Hier werden gerade auch die einzelnen Träger gefordert sein, Stellung zu beziehen und Vorschläge zu entwickeln.

### Der TAB-Bericht stand ja unter der zentralen Frage: Kann die Robotik zur Entlastung in der Altenpflege beitragen? Ihr Fazit bitte.

**KEHL** Grundsätzlich bietet die Robotik diesbezüglich Chancen, gerade im stationären Bereich. Es besteht aber durchaus die Gefahr, dass sich durch die verbreitete Anwendung der Robotik auch ein einseitig mechanistisches, instrumentelles Verständnis der Pflegearbeit durchsetzt. Klar ist: Die zwischenmenschliche Interaktion ist ein ganz zentraler Bestandteil guter Pflege und sollte das auch bleiben. ❤️

#### KIT - ITAS

Das Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) ist die größte und traditionsreichste wissenschaftliche Einrichtung in Deutschland, die sich in Theorie und Praxis mit Technikfolgenabschätzung (TA) und Systemanalyse befasst. Es wurde 1995 gegründet und ist eine Forschungseinrichtung des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) mit über 100 wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen.

Wichtige Auftrag- und Zuwendungsgeber sind das deutsche und europäische Parlament und auf Regierungsseite die EU-Kommission, Bundes- und Landesministerien sowie Behörden (z. B. das Umweltbundesamt). Auftraggeber aus der Wirtschaft können Unternehmen und Verbände sein.





# Jugendwerk – Gemeinsame Plattform für Reisen

AUTOR STEPHAN KELM

Ende 2017 ging die bundesweite Plattform für Ferien- und Bildungsangebote des Jugendwerks der AWO [www.jugendwerk-awo-reisen.de](http://www.jugendwerk-awo-reisen.de) online. Die Digitalisierung im Bereich Ferienangebote bedeutet auch für das Jugendwerk der AWO, dass ein attraktiver und gut zu findender Auftritt im Internet maßgeblich den Erfolg der eigenen Arbeit bestimmt. Im Netz verschwinden Gebietsgrenzen, das Angebot wird global präsent. Vor der bundesweiten Plattform bestand also eine Vielzahl an AWO-Angeboten nebeneinander und teilweise in Konkurrenz zueinander. Einige waren präsent, andere wurden nicht gefunden.

Als Konsequenz daraus wurde im Jugendwerk nach Prüfung vieler Optionen die Entwicklung einer gemeinsamen Plattform zur Präsentation des vielfältigen Angebots an Ferienfreizeiten, Sprachreisen, Bildungsangeboten und Jugendbegegnungen beschlossen. Als Entwicklungspartner fanden sich fast alle Jugendwerke mit relevantem Freizeitangebot unter Koordination des JW Württemberg zusammen. Das Bundesjugendwerk war an dem Prozess beteiligt und ist inzwischen ebenfalls vollwertiger Projektpartner. Gemeinsam mit einem Programmierer aus Jugendwerksreisen wurde eine Lösung erarbeitet, die zum einen eine gemeinsame, gut wahrgenommene Präsenz der Angebote, zum anderen eine automatisierte Bearbeitung aller Verwaltungsprozesse umfasst. Insbesondere die Themen Qualität, Gebietsschutz, Heterogenität der Angebote sowie die Vielzahl der Anforderungen der einzelnen Part-

ner stellten eine große Herausforderung dar. Eine wichtige Grundlage für die Zusammenarbeit stellt das Qualitätssiegel und die dahinter formulierten Ansprüche »Jederzeit Wieder – Qualität der pädagogischen Ferienfahrten von Jugendwerk und AWO« dar.

Die Internetseite [www.jugendwerk-awo-reisen.de](http://www.jugendwerk-awo-reisen.de) ist sowohl für Mobil- als auch für Bildschirmansichten optimiert. Zur Verfügung steht damit eine Plattform, über die Gliederungen des Jugendwerks sowie der AWO die Möglichkeit haben, ihr Angebot mit wenig Aufwand auf einem attraktiven Medium zu präsentieren und zu verwalten. Die Nutzung ist bewusst einfach gestaltet, benötigt werden nur durchschnittliche EDV-Kenntnisse.

Derzeit umfasst die Seite über 200 Angebote aus 11 Gliederungen und wird von ca. 5.000 Nutzer\*innen monatlich besucht. Auf dem Weg zum mittelfristigen Ziel, bei Google und weiteren wichtigen Suchmaschinen in den Top Ten für die relevanten Suchbegriffe zu erscheinen, ist das Projekt inzwischen ein gutes Stück vorangekommen. Eine Teilnahme an der Plattform ist auf der Grundlage der Qualitätskriterien von »Jederzeit Wieder« für Gliederungen der AWO und des Jugendwerks möglich. ❤

➔ Das Jugendwerk der AWO Württemberg betreut und koordiniert derzeit die Plattform. Ansprechpartner ist Stephan Kelm • Tel 0711 / 94572910 • [kelm@jugendwerk24.de](mailto:kelm@jugendwerk24.de). [www.jugendwerk-awo-reisen.de](http://www.jugendwerk-awo-reisen.de)

# Online Pflege- und Senioren- beratung

Schon seit 2011 berät die AWO online kostenlos zum Thema Alter und Pflege. Die Vorteile liegen vor allem in der Anonymität und der Unabhängigkeit von Raum und Zeit.

AUTORINNEN GUDULA WOLF, MONA FINDER

Beratung von ratsuchenden Bürgerinnen und Bürgern ist eine ganz wesentliche Aufgabe der Arbeiterwohlfahrt. Immer häufiger wird das Internet zurate gezogen, wenn Informationen oder eben Beratung benötigt werden. So war es dann für die AWO nur konsequent, Information und Beratung für hilfe- und pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige auch online anzubieten.

Der Vorteil von Internetangeboten liegt darin, dass sie eine größere Zielgruppe erreichen können und die Betroffenen in ihren wechselnden Bedarfslagen begleiten. Im Vergleich zu herkömmlichen Beratungsangeboten sind Onlineberatungsangebote räumlich und zeitlich unbegrenzt erreichbar. Gerade in ländlichen Gebieten, wo es vielerorts grundsätzlich an Unterstützungsangeboten mangelt, kann ein qualitätsgesichertes Onlineberatungsangebot für Menschen mit einer Behinderung oder Mobilitätschwierigkeiten dazu beitragen, die Versorgungslandschaft insgesamt zu verbessern.

Der Startschuss für die Online Pflege- und Seniorenberatung der AWO fiel schon 2011. Sie bietet verschiedene Möglichkeiten der Kommunikation – eine verschlüsselte E-Mail- und eine Chat-Beratung. Pflege ist ein komplexes Handlungsfeld, und die damit verbundenen Herausforderungen für Betroffene und ihre Bezugspersonen verändern sich stetig. Deshalb ist es wichtig, Betroffene und pflegende Angehörige bei der Selbsthilfe durch gezielte Information und Beratung zu stärken. Zwei Themen stehen daher im Vordergrund des Onlineangebotes: die gezielte Information und die individuelle Beratung.



Neben der (browsergesicherten) Beratung Betroffener und pflegender Angehöriger besteht die Möglichkeit, über allgemeine und spezielle Themen informiert zu werden. Ermöglicht wird zudem ein Austausch mit anderen Betroffenen via direktem Austausch per Chat in Einzelgesprächen sowie in moderierten Gesprächsgruppen und/oder Experten-Chats. Der Chat-Austausch ermöglicht zu einem vorab vereinbarten Termin Ratsuchenden ein individuelles Einzelgespräch mit der Beraterin oder dem Berater. Mit den verschiedenen Chat-Angeboten soll bei den Betroffenen vor allem die Selbsthilfe ermöglicht und aktiviert werden.

Zudem soll ein niedrigschwelliger Einstieg für Zielgruppen erreicht werden, die aus verschiedenen Gründen etwaige Tabuthemen oder individuelle Themen in einer persönlichen Beratungssituation mit professionellen Berater\*innen nicht ansprechen möchten.

In ihrem grundsätzlich kostenfreien Onlineangebot sieht die AWO gegenüber anderen Beratungsangeboten verschiedene Vorteile. Die Onlineberatung ist unabhängig von Ort und Zeit, sie ist anonym und schriftlich. ❤️

➔ AWO Bundesverband  
Gudula Wolf • Tel 030/26309168 • [gudula.wolf@awo.org](mailto:gudula.wolf@awo.org)  
Johannes Batesaki • Tel 030/26209348  
[johannes.batesaki@awo.org](mailto:johannes.batesaki@awo.org)

# Digitaler Wissensaustausch

**Onlinehandbuch, Newsletter und Webinare als digitale Kanäle für Wissensaustausch zur Mitglieder- und Verbandsarbeit sind bei der AWO schon gelebte Praxis.**

AUTOR GEORG FÖRSTER

Die gesamte, fast 100-jährige Verbandsgeschichte der AWO basiert auf Engagement und Mitgliedschaft. Mit dem Onlinehandbuch Mitgliederarbeit wurde eine umfassende Plattform für den Informations- und Wissensaustausch initiiert. Auf dieser Plattform werden alle Themen rund um den Verband, die Mitgliederarbeit, Mitgliederwerbung und auch rechtliche Rahmenbedingungen behandelt und unter anderem Arbeitshilfen, Materialien, Muster, Regelungen und Quellen zur Verfügung gestellt. Das Handbuch soll als lebendiges, interaktives Werk verstanden werden. Es kann gestaltet und weiterentwickelt werden – durch einen neuen Beitrag, Aktualisierungen, Ergänzungen und gerne durch eigene Arbeitshilfen und Beispiele von Beschäftigten oder Mitgliedern der AWO. Diese haben so die Möglichkeit, online auf den aktuellen Stand der Mitgliederarbeit und Regelungen zugreifen zu können.

Im Onlinehandbuch sind Links zu anderen Informationsquellen und weitere Materialien als Download vorhanden. Zudem enthalten die Texte Hinweise, welche Materialien zu dem jeweiligen Thema vorhanden sind.

Weil es sich hierbei um Materialien handelt, die wir nicht einfach ins Netz stellen wollen, ist eine Anmeldung erforderlich. Mitglieder und Beschäftigte der AWO erhalten die Zugangsdaten bei ihrer zuständigen Gliederung.

Das Onlinehandbuch ist dynamisch und somit mehr als eine reine Sammlung von Informationen. Über den Newsletter AWO-Tipps (Eintragung ist direkt im Mitgliederhandbuch möglich) werden hin und wieder interessante Hinweise auf neue Einträge im Handbuch oder auch Veranstaltungshinweise verschickt.

Ein neues Instrument, welches für die Verbreitung von Wissen im Verband in Zukunft eine größere

Rolle spielen wird, sind auch Webinare. Diese neue Form des ortsunabhängigen Austausches wurde im Rahmen einer Fortbildung zum Thema Verbandsentwicklung bereits erfolgreich getestet und soll auch stärker genutzt werden, um über wichtige Themen der Mitglieder- und Verbandsarbeit zu sprechen. Hierbei werden Referent\*innen per Videostream übertragen und können während der Veranstaltung über einen Chat von den Teilnehmenden befragt werden.

All diese digitalen Werkzeuge sollen jedoch den Austausch in der analogen Welt keinesfalls ersetzen. Die jährliche Netzwerktagung Verbandsentwicklung wird auch weiterhin als klassische Veranstaltung stattfinden, und natürlich wird es auch weiterhin Präsenzseminare geben. Um jedoch auch in der Zeit zwischen diesen Veranstaltungen einen lebendigen Austausch zu ermöglichen, können digitale Ergänzungen hilfreich sein. ❤️

➔ Dr. Georg Förster • AWO Bundesverband  
Tel 030/26309355 • [georg.foerster@awo.org](mailto:georg.foerster@awo.org)



# I-CARE: Individuelle Aktivierung von Menschen mit Demenz

**Die AWO Karlsruhe hat ein besonderes Projekt zur Unterstützung von an Demenz Erkrankten entwickelt.**

AUTORIN JANA LOHSE

Die Gesellschaft und vor allem auch die Arbeitswelt unterliegen wegen der rasch voranschreitenden Digitalisierung einem enormen Wandel. Gleichzeitig wird es aufgrund des demografischen Wandels bald immer mehr pflegebedürftige Menschen und immer weniger Pflegekräfte geben. Technologien und digitale Medien bieten die Chance, als Hilfsmittel in der Pflege und Betreuung zum Beispiel Abläufe zu optimieren und die Lebensqualität der Gepflegten zu erhöhen.

Da die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Digitalisierung in der Pflege so wichtig ist, wurde das Projekt I-CARE ins Leben gerufen. Die AWO Karlsruhe gemeinnützige GmbH koordiniert in dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekt sechs interdisziplinäre Verbundpartner. Diese sind die Anasoft Technology AG, die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg sowie die Media4Care GmbH und die Toppystem Systemhaus GmbH, außerdem die Universität Bremen und die Videmo Intelligente Videoanalyse GmbH & Co. KG.

I-CARE ist ein Forschungsprojekt zur individuellen Aktivierung von Menschen mit Demenz. Die technische Unterstützung basiert auf einem Tablet-Programm, das die persönlichen Bedürfnisse und Kompetenzen von demenzkranken Personen erfasst und auf dieser Basis den Betroffenen, ihren Angehörigen und professionell Pflegenden Aktivie-



rungsinhalte wie zum Beispiel Musikvideos zum Mitsingen, biografische Fotografien und Ratespiele zu verschiedenen Interessensgebieten zur Verfügung stellt. Das System passt sich kontinuierlich an die Menschen mit Demenz an, dokumentiert und bewertet die Aktivierungsmaßnahmen. Durch die begleitende wissenschaftliche Evaluierung wird das System in enger Zusammenarbeit mit den Projektteilnehmenden verbessert. Zudem sollen die Tablet-PCs die spontane Bildung von Aktivierungsgruppen erleichtern, neue Betreuungsstrukturen in der Kommune fördern und pflegende Angehörige durch die Anregung nachbarschaftlicher Selbsthilfepotenziale entlasten. Dadurch wird das UN-Leitbild der Quartiere auch für Menschen mit Demenz und deren Angehörige umgesetzt und die Bildung »Sorgender Gemeinschaften« unterstützt. »Im Mittelpunkt des I-CARE-Projekts steht der demenziell erkrankte Mensch mit seinen Bedürfnissen. Auch wenn die Bedeutung von Digitalisierung in der Pflege in den nächsten Jahren weiter zunehmen wird, bleibt dies ein zentrales Leitbild: Die Technik soll den Menschen im Pflegealltag nicht ersetzen, sondern als Hilfsmittel dienen«, betont Clarissa Simon, Prokuristin und Geschäftsbereichsleitung für den Bereich Gesundheit und Pflege, in dem das I-CARE-Projekt angesiedelt ist.

Das Projekt I-CARE startete am 1.11.2015 und wird bis zum 31.10.2018 durchgeführt. Aktuell werden im Raum Karlsruhe und Heidelberg noch Teilnehmende gesucht. ❤️

➔ Jana Lohse und Kristina Glesing  
Hopfenstraße 3 • 76185 Karlsruhe • Tel 0721/83140941  
j.lohse@awo-karlsruhe.de  
Mehr Infos erhalten Sie auch im Internet unter:  
www.awo-karlsruhe.de und www.projekt-i-care.de

# Digitalisierung und AWO



## Welche Chancen die Digitalisierung einem Verband wie der AWO bietet, erklärt Holger Wilhelm im Interview.

INTERVIEW MONA FINDER

### 1 Was bedeutet Digitalisierung für einen Verband wie die AWO?

Das kommt ganz darauf an, wie weit dieser Begriff gefasst wird. Wir als Landesverband im Saarland haben uns 2014 auf den Weg begeben, die Dimensionen der Digitalisierung und deren Auswirkungen beziehungsweise zukünftigen Bedarfe zu erfassen – vom Landesverband bis zum Ortsverein und seinen Mitgliedern und genauso vom Kunden über die Organisation bis zum Mitarbeiter.

Für uns wurde sehr schnell deutlich, dass es um viel mehr geht als darum, neue Technik einzuführen. Ebenso klar wurde, dass sich die Menschen selber aktuell in einer Geschwindigkeit digitalisieren, mit der aus meiner Sicht kein Non-Profit-Unternehmen Schritt halten kann: Der Kunde, der unsere Dienstleistung in Anspruch nehmen will, hat neue Bedarfe. Wer hätte vor fünf Jahren geglaubt, dass WLAN in unseren Seniorenzentren erwartet wird, damit WhatsApp, Skype und Co. genutzt werden können – von den Bewohnenden.

Die Herausforderung liegt also darin, die Dynamik in der Digitalisierung, sowohl als Verband, aber auch als Unternehmen, zu kanalisieren. Für uns als Non-Profit-Unternehmen ist dies noch mal schwieriger, da es derzeit noch keine beziehungsweise nur marginale Refinanzierungsmöglichkeiten dafür gibt.

### 2 Unternehmen vs. Mitgliederverband – Für welchen Bereich bieten sich mehr Chancen?

Ich bin der festen Meinung, dass die Digitalisierung sowohl unserem Unternehmen als auch dem Verband Chancen bietet. Fraglich hierbei ist aber wann. Denn oft wird ein Erfolgsfaktor der digitalen Transformation aus meiner Sicht vernachlässigt – der Mensch –; sowohl aus der Sicht unserer Mitglieder als auch unserer Mitarbeitenden. Beide Gruppen sind auf dem Weg, die Digitalisierung zu begleiten und zu unterstützen. Durch einen parallel zur

Digitalisierung laufenden Changemanagementprozess begleiten wir unsere Mitarbeitenden. Die Verbandsstrukturen und unsere Mitglieder auf diesem Weg zu begleiten, gestaltet sich aber um ein Vielfaches schwieriger. Hier sollten behutsame Schritte gegangen werden, damit auch noch in den Zeiten der Digitalisierung die AWO mit ihrer fast 100-jährigen Tradition und ihren Werten zu erkennen ist. Auf der anderen Seite sehe ich aber viele Chancen, um die Arbeit in den Verbandsstrukturen zu vereinfachen und mit den neuen Kommunikationsmöglichkeiten unsere AWO noch präsenter in der Gesellschaft zu positionieren.

### 3 Alle reden von der Plattformökonomie – Ist das Modell der online buchbaren Dienstleistung eine Option für die AWO?

Zukünftig auf jeden Fall. Ich würde sogar sagen, dass es keine Option mehr sein wird, sondern ein Muss. Hier gilt es aber, noch im Detail abzuwägen, welche Plattform gewählt werden sollte. Denn eine solche Plattform funktioniert nur, wenn sie bekannt, intuitiv zu bedienen und nutzer- beziehungsweise bedarfsorientiert ist. ❤️



HOLGER WILHELM

ist Geschäftsführer des AWO Landesverbandes Saarland.

➔ Holger Wilhelm • Tel 0681/58605201  
[www.awo-saarland.de](http://www.awo-saarland.de)

# Datenschutz- grundverordnung bitter, doch nötig

**EU-Bürger\*innen können sich glücklich schätzen, da zu leben, wo ihre Daten geschützt werden, auch wenn die Regelung noch nicht perfekt ist.**

AUTOR HELMUT MARTIN-JUNG

Handy, Bankkarte, Internet – jeder Mensch produziert immer mehr Daten. Nie war es daher einfacher als heute für Konzerne und Staaten, Daten zu Profilen zu verdichten. Dass die Europäische Union nun geregelt hat, welche Rechte den Einzelnen eigentlich zustehen in Bezug auf ihre Daten, ist richtig. Und es war bitter nötig.

Die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) ist nicht ohne Mängel, weitere werden sich vielleicht noch in der Praxis herausstellen. Dennoch: Die EU-Bürger\*innen sollten sich glücklich schätzen, in einer Weltgegend zu leben, in der eingebauter **Datenschutz** nun eine mit hohen Sanktionen eingeforderte Grundregel ist.

Es ließe sich einwenden, man dürfe der Wirtschaft nicht den Treibstoff des 21. Jahrhunderts verweigern – die Daten. Das muss man auch nicht, es geht vielmehr darum, einen vernünftigen Kompromiss zu finden zwischen dem berechtigten Wunsch nach mehr Daten und dem Recht auf Privatheit der Bürger\*innen. Nicht für jeden Zweck müssen, ja dürfen die Daten personalisierbar sein. Eines ist aber in jedem Fall klar: Was die großen Internetkonzerne wie Google und Facebook in dieser Hinsicht machen, führt zu einer Anhäufung privater und privatester Daten bei kommerziellen Anbietern und übersteigt jedes Maß. Welche Folgen das haben kann, ist nicht zuletzt durch den Skandal um die britische Firma Cambridge Analytica deutlich geworden.



HELMUT MARTIN-JUNG

ist seit 1991 Redakteur bei der Süddeutschen Zeitung. Er beschäftigt sich seit fast zwei Jahrzehnten mit den Themen Internet, Digitalisierung und Datenschutz.

Auf diese großen Fische sollten sich deshalb auch diejenigen konzentrieren, die vom Stichtag 25. Mai an zu kontrollieren haben, ob die neuen Regeln auch eingehalten werden. Nicht der kleine, von Ehrenamtler\*innen geführte Verein sollte das Ziel sein, nicht der kleine Handwerker oder caritative Einrichtungen – auch wenn deren Daten womöglich besonders schutzwürdig sind. Erheblich mehr Schadenspotenzial gibt es doch bei großen (Internet-)Unternehmen, und die hatte die EU auch im Auge, als sie die neuen Regeln aufstellte. Völlig zu Recht, denn viele davon haben sich schon Datenlecks gewaltigen Ausmaßes zuschulden kommen lassen, etwa Yahoo, das sich drei Milliarden an Zugangsdaten stehlen ließ.

Maßvolles Vorgehen würde den Vorwurf entkräften, die DSGVO treffe vor allem die Kleinen, die nicht wie die Konzerne teure IT-Berater\*innen und Anwalt\*innen einsetzen können, um den Anforderungen der Verordnung gerecht zu werden. Die Politik sollte zudem darauf achten, dass nicht eine neue Welle von Abmahnungen ausgelöst wird. Eine Obergrenze für Abmahngebühren könnte helfen, eine solche Welle erst gar nicht entstehen zu lassen.

Die neuen Regeln zum Schutz persönlicher Daten, das Recht, sie einzusehen, zu löschen, sind gute Ideen, auch wenn daran noch nicht alles perfekt ist und korrigiert werden muss. Andere Länder beneiden die EU darum, nehmen sie zum Vorbild. Sie sollten nicht gierigen Anwalt\*innen oder über-eifrigen Kontrolleur\*innen zum Opfer fallen. ♥

## IM NÄCHSTEN HEFT

### Im Kiez

Ein Heft zu den Chancen und Herausforderungen von Quartiersentwicklung für die Menschen und die AWO vor Ort.



